Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

Band: 45 (1974)

Heft: 9

Nachruf: Fritz Gerber, ein Pionier des Schweiz. Straf- und Massnahmevollzuges

Autor: Müller, E.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fritz Gerber, ein Pionier des Schweiz. Straf- und Massnahmevollzuges

Am 21. Juli 1974 ist Fritz Gerber, von 1926—1957 Direktor der Arbeitserziehungsanstalt Uitikon a. A., im Alter von 81 Jahren gestorben.

Nachdem es um Fritz Gerber im letzten Jahrzehnt stille geworden ist, gibt uns sein Hinschied Anlass, uns in Erinnerung zu rufen, dass er ein Anstaltsleiter eigener Prägung, ein Pionier des schweizerischen Straf- und Massnahmenvollzugs war. Um die in der damaligen Zeit ausserordentliche pädagogische Leistung von Fritz Gerber würdigen zu können, muss man sich vergegenwärtigen, dass mit der Gründung und Führung der ersten offenen Arbeitserziehungsanstalt in der Schweiz ein Wagnis besonderer Art eingegangen wurde.

Der in jener Zeit als Kritiker des Anstaltswesens gefürchtete Schriftsteller C. A. Loosli, Verfasser von Kampfschriften gegen das Pflegekinderwesen und die damalige Versorgungspraxis, schrieb in einer 1952 erschienenen Abhandlung über die Arbeitserziehungsanstalt:

«Von 1942 an hatte ein langjähriger, öffentlich in der Tages- wie in der Fachpresse zunächst leidenschaftlich, in der Folge sachlich, schliesslich aber in eindeutigen Postulaten gipfelnder Streit um die Anstaltserziehung stattgefunden, dessen Ergebnisse fortan weder vom Volk noch von dessen Behörden umgangen werden konnten.

Die zürcherischen zuständigen Behörden brachten den nie hoch genug anzuschlagenden Mut auf, mit dem herkömmlichen, bloss repressivem Strafverfahren zu brechen, um das Experiment der offenen sozialpädagogischen Arbeitserziehungsanstalt zu wagen.

Sie war wohlberaten genug, einen von ihr als dazu geeignet befundenen Pädagogen zur Durchführung dieses Experimentes zu berufen und ihm, innerhalb der gesetzlichen Schranken, volle Freiheit im Hinblick auf die Neugliederung und die Leitung vorerwähnter Anstalt zu gestatten, ihm von vornherein zu vertrauen und ihn in seiner Arbeit nach Möglichkeit zu unterstützen.»

Fritz Gerber war, sowohl von seiner Ausbildung als auch von seinen charakterlichen Eigenschaften her, prädestiniert, das Experiment einer Verwirklichung neuer Ansichten im Straf- und Massnahmenvollzug zu wagen. Aufgewachsen in bäuerlicher Umgebung als Sohn eines Käsers hat er nach Besuch des Seminars Muristalden während zweier Jahre 72 Schüler einer bernischen Landgemeinde unterrichtet. Seine tief verwurzelte Verbundenheit mit der Landwirtschaft führte ihn dann zu einer zusätzlichen Ausbildung als Landwirt in der landwirtschaftlichen Schule Schwand-Münsingen. Die nächsten vier Jahre war er Verwalter eines grössern Gutsbetriebes in Uster. Auch diese Aufgabe befriedigte ihn nicht ganz, er suchte nach einer Synthese zwischen Landwirtschaft und Pädagogik und glaubte, eine solche als Heimleiter in einer Knabenanstalt in Vordemwald zu finden. Nach zwei Jahren praktischer Erfahrungen mit erziehungsschwierigen Kindern wurde er 1926 im Alter von 32 Jahren als Leiter der von der Regierung des Kantons Zürich geplanten offenen Arbeitserziehungsanstalt berufen.

Was Fritz Gerber dort übernahm, war eine Korrektionsanstalt alten Stils, düsterer Gebäude und 38 verbitterter Männer voll aufgestauten Hasses gegen die ihnen auferlegte Zwangserziehung. Wenn man sich überlegt, welche Probleme nicht nur ein Führungswechsel, sondern auch ein völliger Wechsel der erzieherischen Konzeption mit sich bringen, dann wird einem bewusst, was es an Ueberzeugungskraft brauchte, um misstrauischen Insassen eine Haltungsänderung — von einer repressiven Haltung zu einer Haltung des Verstehens und des Vertrauens — glaubwürdig zu machen.

Mit einfachen, aus dem Herzen gesprochenen Worten hat damals Fritz Gerber seine erzieherischen Grundsätze bekanntgegeben:

Alle, auch die Schwierigsten als Menschen zu würdigen, jedem Vertrauen entgegenzubringen und durch gegenseitige Offenheit Misstrauen abzubauen. Auf diesem Wege hoffe er, von einem Gegeneinander zu einem Miteinander zu kommen.

Durch seinen pädagogischen Optimismus, sein gemüthaftes Mitgehen, aber auch durch seinen eisernen Willen ist es ihm gelungen, sein hochgestecktes Ziel zu erreichen.

Die Arbeitserziehungsanstalt hat unter Fritz Gerbers Leitung in kurzer Zeit eine kaum zu glaubende Wandlung durchgemacht.

Die früheren Zellen wurden in von Zöglingen ausgemalte und eingerichtete gemütliche Aufenthalts- und Schlafräume umgewandelt. Die kalten Viererzimmer erhielten Farbe und gute Bilder. Der stinkende Speisesaal und Aufenthaltsraum wurde geschmackvoll renoviert. Blumen schmückten Haus und Hof. Der landwirtschaftliche Betrieb wandelte sich in einen Musterbetrieb; eine grosse Gemüsegärtnerei florierte, und später wurde eine Schreiner- und Schlosserlehrwerkstätte angegliedert. Das pädagogische Ziel, die Zöglinge zur Mitarbeit zu gewinnen, wurde erreicht. Es entstand eine Art Selbstverwaltung mit Gruppen nach dem Progressivsystem. Die führende Gruppe war die Kerngruppe. Sie stellte Arbeitsgruppenchefs, unter deren Führung die Kameraden ihre Arbeit verrichteten. Verantwortungsvolle Posten, wie Traktor- und Lastwagenführer, Pferdepfleger, Hausinspektoren usw., wurden von Mitgliedern der Kerngruppe eingenommen. Durch ein Aufstieg- und Bewährungssystem konnte jeder von der Anfängergruppe in die Aspirantengruppe und durch Wahl der Zöglinge in die Kerngruppe gelangen, die von einem Obmann geführt wurde. Rückfällige hatten Wiederaufstiegsmöglichkeiten in der sogenannten Remontengruppe. Jede Woche fand ein Diskussionsabend statt, in der über Vorkommnisse und Massnahmen sowie über Zöglingsvorschläge diskutiert wurde.

Die von Fritz Gerber angestrebte Offenheit manifestierte sich darin, dass jeder Insasse über seine Beurteilung durch Leitung, Mitarbeiter und Kameraden schonungslos, aber auch aufmunternd ins Bild gesetzt wurde. Trotz der langen Arbeitszeit — täglich 10—12 Stunden für die Zöglinge, einige Stunden mehr für die Leitung und seine engsten Mitarbeiter — wurde in der Freizeit Sport getrieben, Theater gespielt, musiziert, gesungen und Wochenendwanderungen durchgeführt. Neben einer im ganzen Betrieb spürbaren menschlichen Atmosphäre herrschte in der Anstalt eine fast militärische Disziplin und Ordnung.

Fritz Gerber war nicht nur Erzieher, er war auch von ganzer Seele Landwirt. Landwirtschaft und Pädagogik waren für ihn eins. In seinen Vorträgen und Schriften hat er immer wieder Worte zur Verherrlichung der bäuerlichen Arbeit gefunden:

«In der Ackererde liegt ein Geheimnis, etwas Tröstliches und Befreiendes, das Kraft und Ruhe gibt.»

Natürlich hatten die leiterzentrierte Führung der Anstalt und die durchorganisierte Zöglingshierarchie auch ihre Schwächen. Anpassern wurde der Aufstieg erleichtert, sensiblen und rebellischen Jugendlichen konnte dieses ausgeklügelte System von Befehlsgewalten nicht gerecht werden.

Ueberlegt man sich aber, dass die Anstalt nach kurzer Zeit 88 Zöglinge beherbergte und dem Leiter neben den wenigen Werkführern nur ein Verwaltungsgehilfe und ein Adjunkt als Mitarbeiter zur Verfügung standen, dass ferner die Anstalt mit keinem finanziellen staatlichen Zuschuss rechnen konnte, der Kanton dagegen einen finanziellen Ueberschuss erwartete und dieser auch erwirtschaftet wurde, dann versteht man, dass die von Fritz Gerber gesehene Aufgabe nur in einem kollektivistischen Erziehungssystem, nur in einem unerschütterlichen Glauben an die Führungsqualität des Leiters und nur durch ein bewusst gesteuertes Delegieren von Verantwortung und Führung an die Zöglinge zu den zweifellos erstaunlichen erzieherischen und wirtschaftlichen Resultaten führen konnte.

Die Zöglinge identifizierten sich mit ihrer Anstalt und ihrem Leiter. Die Uebernahme interner Verantwortungen spornte sie an und führte zu Leistungserlebnissen, zu Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein. Die Leistungen wurden belohnt durch echte Worte der Anerkennung, durch den Optimismus des Leiters, der sich an jedem Erfolg mit ihnen freuen konnte. Mit seinen einfachen Worten und seinen einfachen Schlussfolgerungen verstand es Fritz Gerber, seine Auffassung vom Leben seinen Zöglingen nahezubringen. In einer als Besinnungszimmer eingerichteten Zelle liess er eine Tafel anbringen mit der Rechnung:

3 x 7 = 23 = falsch
3 x 7 = 21 = richtig

Viele Pädagogen haben über diesen scheinbar simpeln Versuch der Vermittlung von Einsichten gelächelt. Sie übersahen dabei, dass dieses Rechenexempel nur Ausgangspunkt für ein Gespräch war. In diesen Einzelgesprächen spürte der Zögling ein gemüthaftes Mitgehen, eine väterliche Autorität, der man sich nicht entziehen konnte und in den meisten Fällen nicht entziehen wollte. Unzählige Briefe von Ehemaligen und andere Dokumente zeugten von einer Kommunikation zwischen Zügling und Heimleiter, wie sie sonst nur in kleinen Heimen oder Gruppen mit kontinuierlicher Führung gefunden wird.

Selbstverständlich wurden Fritz Gerber Enttäuschungen nicht erspart. Er wurde von solchen empfindlich getroffen, wenn das Vertrauen, das er seinen Schützlingen entgegenbrachte, missbraucht wurde. Entweichungen waren für ihn Vertrauensmissbrauch. Er verdeckte sein Enttäuscht- und Verletztsein nicht. Dieses Verletztsein führte aber nie zur Abwendung von den Verursachern. Er liess die Zöglinge an seinem Schmerz teilnehmen, und diese waren, wie er, erleichtert, wenn die Sünder aus eigenem Antrieb zurückkamen.

Das pädagogische Konzept Fritz Gerbers war so ganz anders als ein tiefenpsychologisch orientiertes. Wenn auch Gerber die Ursachen einer Fehlentwicklung in seine pädagogische Haltung einbezog, so war er doch ganz gegenwarts- und realitätsbezogen. Unter Vergangenes wurde ein Strich gezogen und mit dem Blick auf die Zukunft mit der Bewältigung der Gegenwartsprobleme neu angefangen.

Das kollektivistische und im guten Sinne auch autoritäre System konnte von einer tiefenpsychologisch orientierten Richtung nicht unangefochten bleiben. So musste es zu einem schweren Konflikt mit nachfolgender Krise kommen, als der junge Gemeinde- und Anstaltspfarrer mit unvergorenen analytischen Kennt-

nissen glaubte, in der Methode von Fritz Gerber nur ein autoritäres, diktatorisches System zu sehen. Es war ein leichtes, noch haltlosen jungen Männern einzureden, dass man ihre Individualität vernachlässige, dass sie falsch gesehen und behandelt würden und sich dagegen auflehnen sollten. Auf diese Weise wurde der Glaube an das Uitikoner System erschüttert. Einem Manne, der so stark an seine innere Berufung glaubte und mit seiner Pädagogik unzweifelhaft erstaunliche Erfolge im wahrsten Sinne des Wortes errungen hatte, musste diese Erfahrung einen kaum zu überwindenden Schlag versetzen. Wenn es auch Fritz Gerber nicht an Verteidigern seiner Methode mangelte und selbst Loosli, der Anstaltskritiker, in einer Schrift: «Psychotherapie und Erziehung» (1952) sich für Fritz Gerber einsetzte, hat dieser Konflikt doch auch zu Diskussionen in Fachkreisen geführt, durch die Fritz Gerber sein Lebenswerk grundsätzlich in Frage gestellt sah. Es brauchte viel Mut, um durchzuhalten, und eine lange Zeit, um den Glauben an sich selbst und seine Zöglinge wieder zu finden.

Wenn einmal eine Geschichte über das Schweizerische Anstaltswesen geschrieben wird, dann würde die pädagogische Konzeption einer Arbeitserziehungsanstalt, wie sie von Fritz Gerber gestaltet wurde, besonderer Erwähnung verdienen. Dabei hat Fritz Gerber eindeutig gezeigt, dass nicht ein System, eine Methode, sondern der Mensch, der sie anwendet, und die Umwelt, die sie akzeptiert, für deren Erfolg massgebend sind.

*Will man in der Anstalts- und Heimpädagogik nach Parallelen suchen, dann ist Fritz Gerber am ehesten mit der kraftvollen Persönlichkeit eines V. E. Fellenberg (1771 *, 1844 †) des Begründers der Armenschule in Hofwil und der pädagogischen Provinz, zu vergleichen. Auch Fellenberg war Landwirt und Pädagoge und sah in der Verschmelzung von Landwirtschaft und Erziehung den Weg, das Gute im Menschen zu entwickeln. In bezug auf das pädagogische System drängt sich ein Vergleich mit dem russischen Pädagogen Makarenko (1888 *, 1939 †) auf. Makarenko hat in der Praxis und als pädagogischer Schriftsteller die vielfältigen pädagogischen Möglichkeiten einer Grossgruppenerziehung jugendlicher Verwahrloster aufgezeigt. Wie Fritz Gerber hat er durch Vertrauen und ein durchorganisiertes Selbstverwaltungssystem seine Zöglinge zu partnerschaftlicher Mitarbeit begeistern können. Sein Werk wurde durch einen vor 45 Jahren viel diskutierten Film «Der Weg ins Leben» bekannt. Fritz Gerber hat diesen Film mit allen Zöglingen besucht und darin Bestätigung seines eigenen Wirkens gefunden. So wie Makarenko hat Fritz Gerber vielen Hunderten verwahrloster jungen Menschen einen Weg ins Leben gezeigt, auf dem sie zur Selbstachtung zurückfanden.*

Um das Lebensbild von Fritz Gerber abzurunden, wäre noch zu erwähnen, dass er als unermüdlicher Schaffer sich auch für öffentliche Aufgaben zur Verfügung gestellt hat. Während 30 Jahren war er Gemeindepräsident und hat bei seinem Weitblick und seinem Verhandlungsgeschick durch eine vorbildliche Bauplanung die bauliche Entwicklung von Uitikon zu einem Villenquartier massgeblich beeinflusst und sich das Ehrenbürgerrecht verdient.

Nach seinem Rücktritt als Leiter der Anstalt hat er bis zu seinem 70. Altersjahr die Fortbildungskurse für das Personal von Strafanstalten geleitet. Seine Verdienste wurden mit der Ehrenmitgliedschaft des Vereins für Straf-, Gefängniswesen und Schutzaufsicht belohnt.
Im Militär bekleidete er den Rang eines Obersten. Er war verantwortlich für ein Munitionsnachschubzentrum.

Dass Fritz Gerber, trotz seines immensen Engagement und trotz bitterer Enttäuschungen ein frohmütiger Mensch geblieben ist, bewies seine Haltung in den letzten Jahren vor seinem Tode. In fast kindlicher Ergebenheit in sein Schicksal hat er durch seinen Humor und seinen unverwüstlichen Optimismus seinen Besuchern mehr gegeben, als diese ihm zu geben vermochten.

E. Müller

Versicherungs-Beratungsdienst

Wir freuen uns, unsere Mitglieder auf einen neuen Beratungsdienst aufmerksam zu machen.

Unsere Mitglieder haben uns in letzter Zeit mit versicherungstechnischen Fragen überhäuft. Zum Beispiel wurden uns Probleme in bezug auf Haftpflichtversicherungen, Unfallversicherungen für Personal und Insassen und weitere heiklen Fragen unterbreitet. Es handelt sich hier um Spezialfragen, die eines Sachbearbeiters bedürfen. Aus diesem Grunde haben wir uns entschlossen, einen eidgenössisch diplomierten Versicherungsfachmann zu verpflichten, der unseren Mitgliedern ab sofort zur Verfügung steht.

Die angebotenen Dienstleistungen umfassen im wesentlichen:

— Zweckmässigkeitsanalysen ganzer Policenbestände
— Revisionen von Versicherungsverträgen
— Schadenerledigungen
— Treuhänderische Beratung usw.

Die Heime haben so den Vorteil, zu günstigen Ansätzen fachmännisch beraten und bedient zu werden. Bitte richten Sie Ihre Anfragen an den Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen (VSA), Wiesenstrasse 2, 8008 Zürich, Tel. 01 34 49 42.